

Jugend

1917 Nr. 18



Shakespeare, die Ardennen und die kleine Schauspielerin

Der Vorhang springt auf. Ein wässergrüner Wald füllt das Bühnenbild. Eine bunte, fröhliche und laute Jagd spielt sich vorüber. Ein vertriebener Herzog und sein Chor sagen lustige und nachdenkliche, leichtflämige und melancholische Dinge über die Welt jenseits des Waldes, ein Horn atmet auf und sein Ruf geleitet die singende Gesellschaft in die Tiefe, tiefer in den wassergrünen Wald...

Dann aber tritt ein milder Narr in diese neue, einfache Szene ein zusammengefalles, müderes Herzogsblau, und am Stedten folgt Rosalinde, die Tochter des vertriebenen Herzogs, die hier im unerlohenen Forst mit ihrer Mühne nach Vater sucht. Sie trägt Lederwams und Hose, wie irgend ein Jagdjunge verlorener Herkunft, und die schmalen, feinen Knie zittern vor Übermüdigkeit.

Das schöne Spiel einer vergnüdeten, jungfröhigen Schnajdertufts, die lustige Weise einer romantischen Liebe und ihrer phantastischen Erfüllung kann beginnen — tief im glückhaften Ardennenwald!

Heulender, sturm schwärziger Himmel stürzte in zerstiebende Stämme und geriss rot und unbändig, gewaltig mit feuerfarbenen Händen den dunklen Dom des Waldes. Maßnahmengewohre spien heiter und ohne Ende und unheimlich drohend wie hungrige Menge in steilen Straßen. Flintenschüsse kratschend knallten hart und endgültig. Der Wald lag über die Erde hin, wie ein wütiges Gewand nach durchholter Nacht funlos hingeworfen...

Als es am Morgen früher wurde und die Granaten ruhigeren Puls schlugen, als das Fieber dieses Unterganges nur noch wie übermäßig flackerte, gingen Menschenfeinde an. Hilflose wurden flatternde, wehende Guirlande von Feind zu Feind. Wimmern und Weinen zerstreuung wie trostlose Wellen an auseinandergerissenen Stümpfen, zerissenem Wipfelmee. Schaufeln knirschten in gerzworfene, verkümmelte Erde, und späte Haken klirrten an Stein. Gräben werden gewühlt und Gräber, breit Gräber ausgeworfen. —

O mein Freund! Du wirstest noch wissen, wie wir in Oberprima während langatmigen Geschäftsstunden über den Atlas gebeugt dicht bei heimlich Pläne schmiedeten über gemeinsame Malersromanierung nach Paris!



Willi Geiger (Luftschiffer-Abteilung)

Zufriedne Nacht

Die Nacht steht offen wie ein friedlich Haus,
Die Sterne schau'n wie Schwestern weiß heraus.
Und du, mein stilles Herz, so still wie nie.
Wie Windes Schweigen so voll dunkler Tiefe.
Als ob geheimes Leben in dir schließe.
Und rings im weiten All nur deine Melodie.

Nacht der Zufriedenheit.

So fremd zu meinem Leid.

Wunschlöse Heimat meiner irren Sterne.

Verweile sanft: — nie streift wie heut mich wieder

So leis ein Raunen ungeahnter Lieder.

So bang ein Glück aus namenloser Eerne.

R. Prévot (im Westen)

Die Nacht nahm dich in ihre gierige Faust und schleuderte dich vom Gaul — du rittest ihn zum erstenmal im Dienst als Adelionsadjutant. Und wie stolz du warst — ganz Ritter ohne Furcht und Tadel! —

Du littest noch, als es früher wurde. Du sagtest, als du die Tagen des Waldes sahst: „Gestern war die Welt schöner, der Wald war noch gang.“ Und Du lächeltest in deinem Morphiumtaumel. Du lalltest Worte, und ich wußte: Du dachtest an München. — Wir hatten Rosen, ganze Arme voll Rosen gekauft und in der Nacht, einer törichten Mai nacht standen wir beide im Durchgang der Propststätten und warfen Rosen über Liebespaare aus, die kichernd dankten oder hilflos auseinanderflohen.

Deine Mutter ist traurig. Sie wollte dich an der Stadtmauer in ihrer Nähe wissen. Aber du hastest dein Grab bei den Kameraden gewollt, wenn es sein müßte. Und es mußte sein in den Ardennen — — —

Der wässergrüne Wald! Rosalinde singt bebend ihre Seeligkeit, ihre lustige, gute Verliebtheit wie sie ihr Shakespeare, der gütige, heimliche, lachende vor sagt. Der Orlando hängt seine Oden an schöne Stämme und Rosalinde nacht ihre Süße, wie eine summende Biene an seligen Blüten hängt. Ich zittere... Zwischen den wirbelnden Reigen von Bäumen und Tanz springen Kommandos auf, lebend Fechen von Eisen hin. In die törichte, helle Schale dieser seßlichen

Liebe tropft schwarzer Wein die Trauer meines toten Freundeins. Pötzlich aber ist Orlande mein Freund gewesen! Und mein Freund — voll Liebe und voll Schlucht — reicht wie er immer war — idlang seine Arme um die Gleider seiner Rosalinde. —

Teilliches Kindertum führt auf mich ein. Die Gewissheit wird wahr. Die Ardennen blühen auf und die Liebe lebt!

Und ob sie tausendfach in Scherben sprangen wie tönerne Gefäß, ob mein Freund auch zerstört wie moorsch Gewebe: es kommt die Stunde und die verliebte Seeligkeit einer Jugend irgend einer anderen und doch nicht verwandten Jugend wird jüngend unter orgelnden Wipfeln glücklich sein. Die Hände der Rosalinde wurden schnelle Kolibris und fliegen auf, flimmernd, flattern auf in die Wipfel, in den Himmel.

Und alles was Eins! Shakespeare, die Ardennen, das Junglein, Rosalinde, der Tod und mein Freund. — Der Vorhang



ASTHÖENMANN - BRÜSSEL, APR. 16.

Anton Schönmann (Brüssel)

Morgen in Brüssel

stürzte über dielem Palmen zusammen. Ich ging über glitschiges Pflaster nach meiner kalten Wohnung. Ich saß an meinem nackten Tisch, ich war einfam und weinte bitterlich. Dann aber ist die Tür aufgegangen, und Hand in Hand standen mein Freund und Rosalinde auf der Schwelle. Mein Freund im grauen, gefüllten Waffenrock sie im weißen, feidenen Gewande. Und ihr Gewand röhnte sich von Herzschlag zu Herzschlag mehr, ihr Herz war offen und trieb alles Blut, doch es aus dem Herzen über die helle Seide zur Erde ließ. Sie aber standen wie erschüttert in grohem Glück und verlorenem Ruhm, in einem verbunkenen Hand in Hand. Als ich sie antrete, schreckten sie auf, nühten mit geheimnissvoll zu, winkten, daß ich ihnen folgen müsse, und waren nicht mehr . . .

Hans Johs

Sonniger Morgen

Die Sonne fingert an den Tüllgardinen
Mit ihrer schimmernden Jungfrauenhand,
Vom Glanze ihrer jühen Haut beschienen
Sind alle Bücher an der Wand.

Das Grau der Nacht muß aus der Stube weichen
Und jede Linie an den Möbeln strahlt.
Selbst die bedachtsam kühlen, schlaftrigbleichen
Betttücke sind mit Rosen übermalt.

Ein leises Knarren auf der Kellerstiege —
Es tappt die Nacht nach Hause, schimpft und brummt,
Indes auf einem Fenster eine Fliege
Im Fluge Walzer tanzt und singt summt.

Alfons Pezold

Der Weise

I.

Urkunden und Rollen rascheln in marmornen Truhen und Fächern,
Der greife Gelehrte finnt in seinen Gemäldern,
Nach Wurzeln der Weisheit wührend, das Heulen der Welt überhörend,
Die unalten Geister der Lufi und des Meers und der Erde beschwörend,
Und zeichnet stumm in den Sand, was ihm die lautlosen Jungen
Der Unsfähbaren enthüllen, die er zum Reden gezwungen.

Siehe, da tritt in der offengebliebenen Türe Geviert
Ein Schatten. Des Kommanden Schatten, der erst den Körper gebiert,
Und zieht ein finstere Türe gleich einem geschliffenen Schwerte
Durch alle Zeichen und Zirkel, die vor sich fügt der Gelehrte.
Der Schatten wird schärfer und länger, als würde das Schwert gezückt.
Doch immer noch liegt der Weise über die Formeln gebückt.
Nur mit den Augen blinzeln, die vom Studieren halbblind,
Personen und weltverloren, aber empfindlich sind.
Und spricht: „Wer schiebt sich so töricht zwischen Gesicht und Licht?
Geh aus der Sonne mir, Freund, und getritt mein Zirkel nicht!“
Da wird zum Gewölle das Selpenst, und aus der Finsternis Schöß
Schäß sich, dem der Schatten gehört, ein Riese atlantengroß,
Der rote Bart umlodert das Kinn und den Hals und die Wangen,
Bis unter die schwarzen Augen empor geht das brennende Prangen,
Und zwischen den Zähnen hervor zischt er nur: „Narr!
Was geh deine Kreise mich an und dein grämliches Greifengequarr?
Ich bin der Krieg! Es dienen Cäfern meinem Gebot —
Auch du bist nun mein eignen, des Herrn über Leben und Tod!“

Zum erstenmale erhebt der Weise mit offenen Lidern
Und großen Pupillen die Augen, ohne ein Wort zu erwidern,

Der Kießel noch in der Rechten, die Linke über dem Blatt,
Darauf er keine Bezeichnungen gleich getrefft hat,
Und harrt der Postkette an mit so erhabnem Gesicht,
Doch der mit dröhnendem Ton in lautest Gedächter ausbrüdt,
— Das nochtne Schätzet wie ein Säcklein schwängend,
wodurch die Kießel

Zum Döschenhaupten in übermächtigsten Händen halten : —
— Ein Narr! Ein wohlsinniger Narr! Ein mißleidendes Geschöpf!

Was hämmt ich beffern nun, als doch ich den Kopflosen lös'?

— Und der Weise, der Weis' weiß, was auf der weiten Erde geschießt,
Die Sterne am Himmel glänzt und ihre verbeugten Palmen steht,
Die kommenden Stürme spürt, ob sie von Oder oder Weinen wehn,
Die Muthung der Salze entfließt, durchz' Explosivonen entfließt,
Dann an den Märchen der Schöpfer die Seelen der Menschen mißt
Und im Zauber eines Lebendigen ist, wie nah der Tod ihm ist.
— Der Weise kriegt noch immer zuerstauend den Anderes an,
Als schon die geschwungene Klinge bedroßt ihre schmerzende Palme,
(Wie die Bahn des großen Kommen, den er berechnet einmal)
... Da trifft mit leiser Heftig' kein Haß der bläudige Stoß —
Dann rollt sein Haupt in den Sand ...

Der grimmige Krieg aber grinst,
Zwischen gespannten Fäusten die blauen Lenden Gespiss
Und, über den Schul'd kreisend als wär' es ein Kiechstein,
Von dannen läuft er. Hinter ihm flügeln Deichen und Wände ein.

II.

Und wieder wandern die grauen Schlechthabenden,
Die Zäffer Satans ihn über die Eiderauen.
In einem kleinen Turme, umfloßn von Toren und Mauern,
Das rings in den riesigen Trümmerhaufen sich bricht,
Sitz einer der Säcke des Ur-Arendel des Weisen, und sonst,
Seine Wagen, die wortempfam und nicht mehr empfindlich sind,
Grafen mit Rattenköpfen das Mitternachtene Land
Wem Tuß der Gebirge bis weit an eines Nagens Strand,
Und schlägt der Süße Gewühl wie er der Ador Getreidezwanger,
Sich gleich einer Wiege von Kämmen, von Schäffen die See

dängtzen,

Und wie von Weibern die Lust besteht von schimmernden
Rekehallen,

Und nörgelnd die Flieger sich tummeln in Regionen,
Und leben in Höhen und Tiefen den Menschen ein weiteren Dünenen
Der Lust und des Meers und der Erde streunen — und trüben ...

Da lächeln die Augen des Weisen. Und aus der Weite sein Blick
Reißt wie ein feurischer gewundner Stein zum Ursprung zurück
Und läßt auf die Blätte des Alters, dessen grünherzer Spiegel
Von tausend Tönen deckt! Wie wie ein schlimmer Ringel.
Eine Tothe genügt, um die Erde auf hunderte Meilen
Einer zu zählen wie einen Punkt, den die bestreitenden Kräter

welen, —

Eine Tothe genügt, um alles was sich bewegt
Hinwegzugehen wie wenn bei Sonnen über die Wüste segt, —

Eine Tothe genügt auf die der Anger segt, —
Um über den ganzen Planeten nach allen vier Enden

Gewaltige tobendische elektrische Stürme zu senden, —
Eine Tothe genügt, die Hunde der See, die behenden,

Den Riedenkämper wie die pfeifliche Brigit
Die heissen Rauf zu kennem als brüden sie das Gemüth,
— Den Millionen des Sois, — Gut, Arbeit, Kraft

Ein ganzen Menschenheit, die da unten am Weise der

Menschheit lacht,

Ruht in den Händen des Weisen, der sie an keinen Strang
Wie ein lächerliches Werk der klugen Wunder zwang ...

Da leuchtet sein Tage hell auf und der Mond, der schrieß,
Sprecht leise als sprich' er im Traume: „ — Ich bin der Krieg!

Der Krieg, zum Frieden geworden, well er zu wehe ward,
Und lächelt über das Morden noch Bekennt.“

Und über die Schoppe der Tiere aus seinem Gemah
Wandelt er ruhig und groß seinem Schatten nach,

Der in den Donzel gründelhaft, schmal spärlich und klein,
Wie ein Schmetter, das lautlos gleitet in seine Schilde hinein ...

Dann ist er vorüber. Hinter ihm leuchten im Mondstrahl
Luren und Sünde und Meere und Seher und Berg und Tal.

A. De Nors



Carl Spitzweg 4

Der Ringkampf

Von Arno Haas

Hinzu rätselte so-rara-sara schmetterten die Trompeten und noch den Klängen des Gladiatorenmarsches zogen die starken Männer, einer hinter dem andern, mit geballten Fäusten und abgepreßten Armen, mit leicht gekrümmten Knieen, als ob sie nur laufen könnten, auf das Podium in der Mitte der Halle. Ein Tusch, die Kolossal standen und wendeten ihre durchgesetzten Gesichter den Zuschauern zu. Meisteringer waren sie alle; sechs Meisteringer Deutschlands im allgemeinen und einzelnen Bundesstaaten im besonderen, dann je einer aus Portugal, Afrika, San Marino, dem Fürstentum Lichtenstein und Montenegro. Der Meisteringer von Röthenbreda war der letzte. Jeder, dessen Name mit einem entsprechenden nachdrücklichen Beimerk — wie beispielweise „Käseberg, Meisteringer vom Mittelteil, der König der Kästräger“ — aufgerufen wurde, trat vor und madigte irgend eine kraftstrotzende Gebärde der Begrüßung, schlenkerte die Fäuste, lebte energisch einen Fuß in edler Pose vor und zog die Schultern mit den dicken, hakenförmig angeminkelten Armen hoch oder so ähnlich, keiner brachte es fertig, eine schildige Verbeugung, in der sich die ganze schaudvolle Schauder der mitteleuropäischen Höflichkeit offenbart, zu machen. Und das kundhümmerige Publikum, das die große Halle bis zum letzten Platz füllte, klatschte allen den Champions im Mittel- und Schwergewicht begeistert zu.

Star der Meisteringer nun Röthenbreda schien der launische Kunst des hohen Hauses nicht in dem wünschenswertesten Maße teilhaftig zu sein. Es war ein Mann, dessen Front zweimal so breit war, als die anderer menschlicher Gesände, auf seinem linken Oberarm, der den Umfang einer ausgeworfenen Telegrafenleitung hatte, trug er eine kunstvolle Tätowierung in rot und blau, einen ganzen prachtvoll anguschnauenden Reitermann, mit seinen Beinen, am mittels dren et die Faust seine mächtigen Leibes auf die feierliche Erde stellte, geben an Mächtigkeit einen soliden Raummaßen nicht viel nach. Dabei paarte sich in dem Antlitz des Gemäldes der Ausdruck wahrer Herzengesichte mit dem weniger durchdringender Verblendeschärfe. Als er auftrat wurde, „Anton Ahornläger, Meisteringer von Röthenbreda, der härtige Mann der Mittelalte“, und eben im Begriff war, eine Haltung der Begrüßung anzunehmen, in der sich Höflichkeit gegen das Publikum mit männlicher Selbstachtung annutzen wollte, da durchbrach das Raufen des Bettalls ein aufdringlicher Laut offensuren Missfallens, der sich ungehörig wie „Buu“ erhörte. Anton Ahornläger, der schon das rechte Bein vorgestellt, den Oberkörper ein wenig geneigt hatte und die rechte Faust eben in runder Bewegung an die männliche Brust führen wollte, hielt inne, das Bein ging zurück, der Oberkörper drehte sich und das dicke Gesicht kehrte sich nach der Stelle zu, woher der sündige Ausruf gekommen war.

Direkt unterhalb des Podiums, auf dem die Ringer standen, lag ein vierzehnjähriger dicker Mann, den eben seine

mehr minder belebte Ehehälfte neben ihm beschwichtigte am Armel zusätzte.

„Loh doch, Gustav!“ sagte sie eindringlich und vorwurfsvoll, „dem bist Du nicht gewachsen.“ Gustav lachte nur höhnisch kurz auf und vergrub dann sein seelisches Geleid in ein großes Bierglas.

Der härtige Mann auf dem Podium erklärte nun die Regeln, nach denen gerungen würde, sich von zwei Weltmeistern zeigen, welche Griffe worteten seien, und betonte am Schlusse seiner eindrucksvollen Rede, daß derjenige als besiegt zu gelten habe, der zuerst innerhalb der Fläche des Teppichs, der sich in warmem Rot in der Mitte der Bühne dehnte, mit beiden Schultern den Boden berührte. Dann spielte die Musik nochmals den Gladiatorenmarsch und die starken Männer verließen, wie sie gekommen waren, breit und gewichtig, im Härttemarsch das Podium. Gleich darauf verhakhte der Mann im Schröder, doch sich Anton Ahornläger mit Jean Grandoffier im Wettkampf der Kräfte messen werden. Noch ehe die beiden Ringer kamen, betraten zwei schauderhafte Männer mit etwas unschönen Schritten die Bühne, blieben schüchtert um sich und legten sich dann beiderseits und unaufdringlich, als wollten sie für ihre Anwesenheit an dieser Stätte der Särche um Entschuldigung bitten, jeder in eine Ecke des Podiums auf einen Stuhl.

„Das sind die Kampfrichter,“ sagte Gustav unten erklärend mit der Miene eines Eisstreichers zu seinem statthabenden Ehemann. Dann erschienen die Ringer, der Begegnungsdeute erklärte, es würde 30 Minuten gerungen, noch 15 Minuten bei Paule. Sollte in dieser Zeit keiner als Sieger hervorkehren, so würde an einem anderen Tage der Kampf bis zur Entscheidung fortgesetzt werden. Nachdem er dies verkündet hatte, führte er mit launenswerter Beliebigkeit eine kleine überne Pfeife an die Lippen und ließ einen kurzen Pfiff erklingen. Daraufhin gingen Anton Ahornläger und Jean Grandoffier, die sich auf dem roten Teppich in einiger Entfernung voneinander aufgestellt hatten, aufeinander zu, reckten sich läufig die Rechte, hielten aneinander vorbei, wandten sich blitzschnell um und luden mit hastigen, wechselseitigen Griffen einen der anderen regendau zu

packen. Von Zeit zu Zeit klatschten sie sich mit ihren breiten Händen gegenseitig ins Gesicht und lehnten ihre Hinterhälften aneinander, als gelte es ein trauliches tête-à-tête girrender Liebesleute zu verhindern.

Gustav bemerkte tadelnd: „Der dicke Kerl hat keinen Mummi! Der müßte bei dem andern längst Griss haben. Aber das habe ich ja gleich gelehren, die Technik fehlt, Technik! — Technik!“ fügte er in schräger Steigerung seines Organs hinzu, und indem er sein Bierglas an die Lippen hob, spülte er die dritte „Technik“, die sich gurgelnd aus Lach wagen wollte, wieder hinunter.

Anton Ahornläger hatte inzwischen seinen Begier, der ihm an Mächtigkeit des Körpers umfangens allerdings beträchtlich nachstand, mit einem festen Schwung zu Boden geworfen. Der war aber nicht auf den Rücken, sondern wie eine gekreute Kugel auf alle Beine gesunken und kniete auf dem Teppich wie ein Kind, das den Rumpf des Aufrechthaltens noch nicht teilhaftig ist.

„Nu wird's nich mehr lange dauern,“ sagte Gustav Cheweib.

„Wart's nur ab,“ entgegnete Gustav, sein überlegenes, durch Erfahrung geübtestes Urteil dominierten, umüberlegten der Gastin entgegengekehrt. „Der dicke sieht mir nich so aus, als wenn er den andern auf die Schultern brächte, der ist bloß dick, versteht, bloß Masse, aber keine Technik, keine Technik, keine . . .“ Wiederum entzackt eine Technik im Bier. Auf der Bühne hatte indessen ein unermüdliches Schnauftspiel seinen Anfang genommen.

Anton Ahornläger war neben seinem Gouvernement und verknüpfte, ihm die Hände, mit denen er sich aufzustütze, vom Boden wegziehen. Mit einer Hand gelang's ihm immer, aber während er sich um die untere bemühte, begnügt ihm die schon gebündigte und die Arms, begnügt von nun an. Das dauerte eine gerame Weile, während deren Gustav nicht müde wurde, seiner Gastin das Verbot einer solchen Handlungswelt im Hinblick auf die mangelnde Technik laut und deutlich und für die Umjüngenden wohl vernachlässig, zu erklären. Der Herkules von Röthenbreda war der letzten erfolglosen Anstrengungen in Schwere gesunken, sein Brust, sein Nacken, seine Arme, Achseln und Beine, seine Beine, das Trichter freiließ, seine Beine aus, das Trichter lähmte. Da er so nichts ausrichten konnte, verknüpfte er es auf eine andere Art, den andern zu überwältigen. Er sah ihn, direkt unterhalb der Faust, die interkratze wechselweise in den Nieden, und fuhr mit ihm, als sei es eine Art Stiefelsohlen und der Nieden des Gegners ein Streichinstrument, darauf hin und her.

„Sichtle,“ sagte Gustav mit einer Stimme, die bewies, daß sie für einen weit größeren Zuhörerkreis, als die seine Frau darstellte, bestimmt war, „sichtle, jetzt mußt er, das hätte er gleich tun müssen, er hat eben keine Technik, bloß Masse.“

„Gott“ meinte Gustav Cheweib, „der schlägt ihm doch's Genick ein, was ih das?“

„Das nennt man massieren, ma — fier — en,“ buchstäblich der Engemelte nicht ohne einiges Selbstgefällig über sein Willen zu vertragen. Die Behauptung, für die Gustav ein so schönes Wort wußte, hatte Anton Ahornläger bisher unausgelegt an seinem Opfer ausgeübt, wobei aus dem Streichen des Niedens allmählich recht solide Stöße und Püsse geworden waren.



Die schönen Menschen

„So a Spatz is foa schön's Tierl! — Ja mei, 's is halt aa nur a Viech!“



In heller Begeisterung

Richard Müller (Dresden)



Verwunderung

„Gerad“ hat einer hinter mir gesagt: „Man sollt’s nicht glauben, daß es in dieser harten Zeit noch so weiche Formen gibt.“

Das Publikum wurde unruhig, und härie dazwischen: „Gemeinde! ausstehen, aufhören!“

— Die Kampfrichter, die so etwas offenbar zum erstenmal sahen, blieben verlegen in die Zuschauer, dann auf die Ringer, dann wieder auf die Zuschauer und man sah ihnen den Wunsch an, daß sie in diesem Augenblick lieber ganz wo anders sein möchten, als gerade hier. Anton ließ sich nicht föhren. Der Lärm wuchs. Gustav schien die Auerungen der anderen für einen Eingriff in seine ganz besonderen Rechte als Sachverständiger anzusehen und suchte verpflichtet zu führen, durch eine außerordentliche Tat mit einem Male in den Vordergrund des Interesses zu gelangen. Allen den wogenden Lärm, der an dem Köpfchenbroda bloher abgerichtet war, wie Wolfer von Gfieder der Göttin, übertronte mit einem Male, als werde eine Kanone abgefeuert, der Ruf: „Buuu!“ Das kam so laut und unvermittelbt, daß Anton Hornfänger für einen Augenblick zusammenbrach und diesen Augenblick benutzte Jean Grandgössier, und sich blitzschnell seinen Griffen zu entwinden und auf die Füße zu springen.

Das Publikum raste Beifall, natürlich nicht dem Champion von der Mittelalbe, und dieser, durch das unvermeidliche Eingreifen Gustaws um die Früchte seiner ehrlichen Arbeit verzerrt, trat an die Brüstung, die das Podium umgab, und aügte auf den Rüfer mit dem freundlichen Gesicht eines Bullen, der im Begriff ist, jemanden auf die Hörner zu nehmen.

„Was haben Sie hier dazwischen zu brüllen?“ krüllte er seineits den redseligen Gustav an.

„Lernen Sie erst mal ordentlich ringen!“ kam kommen Sie wieder,“ schrie Gustav laut aber mit Würde.

„Da muß ich wohl doch fragen?“ gab Anton höhnisch zurück, indem er sich mit einem gewissen Freimut über die Form der höflichen Anrede hinwegsetzte und sich einer mehr vollständigeren Form befleßigte. Für Gustav war das ein Zeichen, auch seineits Europens überlängte Höflichkeit außer Acht zu lassen.

„Ja, da muß du mich fragen, du du...“ Mutterklinger.“

„Oho!“ legte sich noch immer einige hohle Zurückhaltung in der Anwendung hämenderer Bewörter an, wie man sieht. Trotz der leise mühenden Gehöhr der Kampfrichter nahm die Unterhaltung zwischen Anton Hornfänger und Gustav einen immer höflicheren Charakter an. Den Verlust seiner Gattin, ihn durch Berühren des Rockärmels, zu bestimmen, hatte Gustav mit einem energischen „Loch doch!“ unter gleichzeitigem heftigem Knacken des Ellenbogens abgeschlagen.

Das Publikum begann herzlichen Anteil an dieser Szenenprade zu nehmen; es grüßte und johlte dem mutigen Gustav Beifall zu, dessen Kühnheit, in dem folgen Gefühl, die kompakte Majorität hinter sich zu haben, wuchs.

Der kleine Mann im Gehrock hielt es nun für angebracht, sich auch verweidend zu: „Hornfänger, seien Sie ruhig!“

Diese Einmischung der ringkämpferlichen Autorität kam leider zu spät, denn eben war dem Gehöhr von Gustav Jähnen ein Wort entfallen, das nicht nur Anton's persönliche Ehre kränken, nein, das auch den Ruf Köpfchenbroda und der Mittelalbe schwer zu verunglimpfen imstande war. „Jahrmarktsbudenathel!“ hatte Gustav seinem Gegner zugeworfen und das hohe Haus hatte diesen Kratzausdruck mit einem donnernden Bravo quittiert.

„Kommt doch rau! Du Jammerlappen, wenn Du Mist hast!“ schmetterte Anton Hornfänger hinunter, und „ja, ich komme“, gab Gustav mutvoll zurück, indem er aufstand. Zwar hielt ihn die bleibende Gattin am Zipfel seines Rockes zurück, doch das hatte nur zur Folge, daß Gustav im Vorwärtssturmen das große Bergglas, in dem er vorhin seinen Ärger ertränkt hatte, vom Tische riß, daß es aufschlagend gebrochen und Scherben und Bierspülze den Boden bedekten.

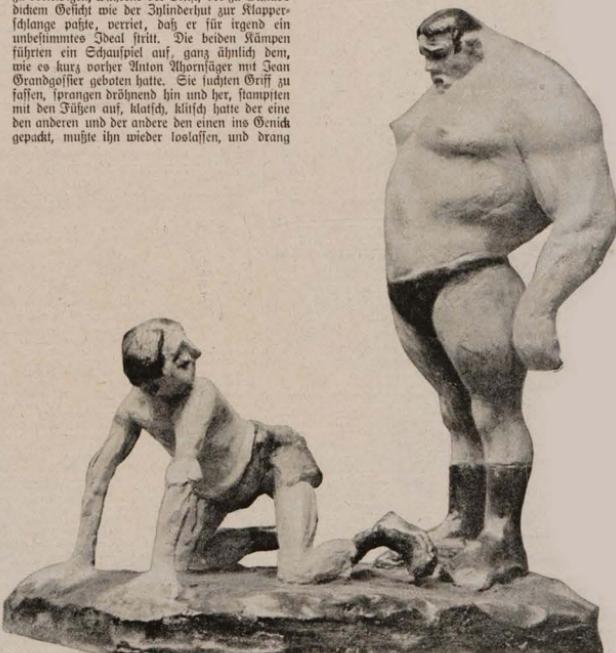
Gustav war die Treppe, die zum Podium führte, hinaufgeschlafen, nicht aufzend der mahgenden Worte, die ihm sein Geweib nachrief, begleitet durch zulimmenden Gehöhr des Publikums. Der Mann im Gehrock wollte zwar Einwendungen machen, als Gustav erklärte, er wolle mit dem Herkules von Köpfchenbroda ringen, aber die ungewöhnliche Haltung der Flöte, die ihre Biergläser in einer Art und Weise zur Hand genommen hatte, daß es ganz so aussah, als würden sie binnen kurzem einen Flug durch die Luft auf dem Podium beenden, diese Äußerung des Volkswillens im Verein mit der Erkenntnis, daß der ganze Auftritt eine unabholbare Reklame für das ganze sportlich-künstlerische Unternehmen sein würde, veranlaßten den Mann, welche Nachgiebigkeit zu üben und in das Ringertell Anton — Gustav zu willigen. Nur eine jammernde Weiberstimme rief immer wieder: „Aber mein guter Gustav, Du wirst doch nich, Du wirst doch nich!“ Der gute Gustav aber antwortete.

Aber er rastet nach einer Weile mit einem Trick, das man ihm gleichen hätte, genau so mangelhaft wie sein Gegner bekleidet, wieder auf dem Podium erthien, da merkte man, daß er dem andern an Körpermaße nicht viel nachgab; sein Hals und sein Nacken, die ohne jede einflöhnende Linie direkt in den Kopf übergingen, verrieten, daß da eine ganze Menge Kraft zur Entfaltung kommen konnte. Nachdem der Begehrteste bekannt gegeben, daß nach der Entscheidung gerungen würde und gepfiffen hätte, ging die Sache los. Man merkte es Anton Hornfänger an, daß er sich bewußt war, er habe seine und Köpfchenbroda's Eure zu verteidigen, während des Enth., der zu Gustav dichtem Gehöhr wie der Zylinderhut zur Klapperschlange passte, verriet, daß er für irgend ein unbefestigtes Ideal stift. Die beiden Rämpen führten ein Schauspiel auf, ganz ähnlich dem, wie es kurz vorher Anton Hornfänger mit Jean Grandgössier geboten hatte. Sie jagten Griff zu fassen, sprangen dröhrend hin und her, stampften mit den Füßen auf, klatsch, klatsch hatte der eine den andern und der andere den einen ins Genick gepackt, mußte ihn wieder loslassen, und drang

von neuem auf ihn ein. Zweimal hatte es den Anschein, als könnte Anton den Mann, der so unvermittelbt auf dem Kampfplatz erschienen war, umklammern, aber jedesmal gelang es diesem, die gefährliche Umarmung mit einem einzigen gewaltigen Ruck zu sprengen. Jedesmal röte ihm das Publikum Beifall mit Klatschen und Brillen.

Plötzlich wälzten sich beide Ringer, ungekrallt, appellen, rollenden Fleischklumpen ähnlich, am Boden. Schließlich gelang es Anton Hornfänger, seinen Gegner in eine gefährliche Lage zu bringen; das ganze Haus war geladen mit erwartender Spannung, die beiden Kampfrichter und der Mann im Gehrock standen aufmerksam vorübergebeugt da, um ein unparadiesches Schicksal Utreil fällen zu können; aber so leicht war Gustav nicht zu besiegen. Er stemmte seine in den Norden gebogenen Hinterkopf machtvoll auf den Kopf, so daß noch immer eine Hand breit Raum zwischen dielen und seinen Schultern war. Die Muskeln am Hals traten hervor wie damenartige Schnüren und gaben Kunde von der Stärke des Widerstandes, den Anton Hornfänger zu überwinden hatte. Dieser drückte die Schultern des andern mit aller Kraft, die sein Körper hergab; Gustav's Nacken blieb unbeweglich. Der Schwieb ramm Anton über sein zinnberortes Gesicht, daß es glästet auslief, er krachte wie eine Panschmaschine und legte sich mit der ganzen Wucht seines massigen

(Schluß auf Seite 350 a)



Kraft und Stoff

„Ja, ja, mein Junge, und das alles bei Dot,chen und Dünnpfier!“

Gegen Wundsein



Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut bei Kindern und Säuglingen schützt zuverlässig die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Wund- u. Kinderpuders. In Tausenden von ärztlichen Anerkennungen wird der

Vasenol- Wund- und Kinder- Puder

als bestes Einstreumittel bezeichnet, das seiner sicheren Wirkung wegen ständig in zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken und Säuglingsheimen zur Anwendung kommt.

Tägliches Abputzen der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweißrinne liegenden Körperstellen mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundreihen und Wundwunden, hilft den Fuß gesund, warm und trocken und sichert gegen Erkrankungen, die häufig durch feuchte kalte Füße entstehen.

Bei Hand-, Fuß- und Achselfleck ist **Vasenoloform-Puder** als einfaches und billigstes Mittel von unerreichbarer Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.

In Orig.-Streusoden in Apotheken u. Drogerien. **Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig.**



R. v. Hoerschelmann

Uesprungsgemismus

„Ein wirklich feiner Schnaps! Deutsche Marke?“
„Dawoll! „Chatreuse“ aus Dampfning.“

Kunst-Porzellan Ständ. Ausstellung kunstgewerb. Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur Nymphenburg, Berlin, Meissen, Copenhagen, der Porzell-Fab' Rosenthal etc.
Karl Schüssel's Porzellan-Magazin, München, 9 Kaufingerstr. 9 Passage Schüssel Preisliste frei

Gesundes Geschlechtsleben

Sexuelle Hygiene und Ethik

Von Dr. med. SEVED RIBBING
Professor a. d. Universität Lund (Schweden)

Das „klassische“ Buch über die Bedeutung der sexuellen Frage für das persönliche Leben.

Bisheriger Absatz weit über 50 000.

Gegen Einsendung von Mk. 1.80 und 10 Pf. Porto zu beziehen von jeder Buchhandl. od. direkt vom Verlag STRECKER & SCHRODER, STUTTGART I.

Musik-Instrumente

f. unsere Krieger,
f. Schule u. Haus.
Preisliste frei

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

48 Gemälde von Carl Spitzweg

als Künstlerarten gegen Nachnahme oder Vereinigung des Betrages von M. 2.— franko zu beziehen von Verlag Peter Lüth G. m. b. H. Barmen



8 Moderne und klassische Sittenromane

u. Erzählungen. Vorzugsweise auf tadellose Rem.-Exemplare.

„Siefat“. Großer historisch. Roman von Heinrich Steinkeiwitz, dem berühmten Schriftsteller u. Herausgeber.

„Napoleon und die Frauen“ Spannungsgeschichtlicher Roman aus dem Liebesleben des großen Kaisers.

„Die Schuhreden“ Roman aus dem inneren Leben einer kleinen Ullschuhwerkschule einer eleganten Sportstädte, zugleich auch ein Kriminalroman von großer Spannung.

„Die gefährliche Frau“ Ueberaus schlängelnd geschrieb. Schauspiel zu Karnevalsschwänzen. Ein charakteristisches Alibi, eine sehr sinnliche Erzählung der im „Gefährlichen Alter“ so verblüfften „gereiften Frau“.

„Liebesbrief an einen Toten“ Ein Herzensehnen voll glühend. Empfindl. Preis pro Werk Fr. 3.— bis Mk. 7.— jetzt nur à 95 Pf.

5 Bände nach Wahl für Mk. 5.— franko.

All 8 Bände zusammen bezogen für nur Mk. 7.— franko!

Ferner besonders preiswert für Gebunden nur Mk. 1.70.

Nena Sahib

oder die Empörung, in Indien. Jener Abenteuerroman, der die englische Schlossherrenschaft in Indien, die rücksichtlose Niederholung eines alten Kulturvolkes, die bestialischen Grausamkeiten gegen wehrlose Männer und Frauen durch englische Kolonialherren etc. in großem Farben und Pranger gezeigt werden.

Werks, gerade in jetzt Zeit Gebunden nur Mk. 1.70.

Beide Romane oder Einband (in Scheiben) durch

Verlag Dr. Schweizer & Co., Am 33, Berlin NW 87, Reckplatz 5.



Sittliche oder Unsittliche Kunst?

Von Dr. E. W. Bredt

Mit 75 Bildern

Freiheit der echt. Kunst, auch wenn sie das Nackte und geheure Sinnenfreude darstellt! Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial.

Eine Ergänzung dazu ist:

Das Teufische und Gruselige in der Kunst

und Geister in den Kunstdenkmälern der Welt

Das Buch schlägt 109 Beispiele aus allen Zeiten Hexen, Teufel, Laster, Schmarotzer, Versuchung der Heiligen, Lächerliches, Phantastisches, Gruseliges u. Ä.

Jeder Band kostet M. 2.50.
Falls Feldpost, Betrag vorher einsenden

R. Piper & Co., Verlag, München.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes u. größtes Fachgeschäft
auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. kostenfrei.

Regenerations-
Aufklärende Schrift L. und G. frei!

Armee-Uhren mit Leuchtblatt



Alleinmark für alle Deutschen, Ankerwerk. Staubdicht hat sich für Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren 5.— bis Mk. 13.—

Extr. Qualität 10.— bis Mk. 15.—

20, 25, 30, 35, 40, 45 bis Mk. 40.—

Armeec-Taschen-Uhren 6.— bis Mk. 75, 85, 90, 10, 12, 15, 20, 25.—

Taschen-Wecker-Uhren 20, 22, 25, 28, 35, 45.—

Cello-Glasblätter 1.— Mit 1000 farbigen Glasblättern.

Portefeuille-Versand gen. Versandung d. Böruges.

Mehrjährige Garantie.

Vorlagen Sie meine Preistafel u. Prospekt bestellen.

245.000 Abonnenten

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg M.

Erstes u. größtes Fachgeschäft

auf diesem Gebiete.

Preisbuch post-u. kostenfrei.

Wald-Sanatorium Sommerstein

bei Arnstadt in Thüringen.

Außersort. wirksam! auch im Winter

und Schroth-Kuren.

Sorgsame Verpflegung!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Leibes über den Gegner, Gustavo Schultern kamen den Teppich nicht um einen Zentimeter näher. Da nahm Anton, der fühlte, daß dieser Augenblick über seinen Ruhm als Meisteringer von Kölschenbroda entscheiden müßte, noch einmal alle Kräfte zusammen und vereinigte noch einmal alles, was ihm an Wucht und Stärke zur Verfügung stand zu einem Stoß, den er auf Gustavo Schultern führte. Es gab einen ganz leisen Knall, Gustavos Haupt rutschte ein wenig auf dem Teppich hin, die Schultern berührten den Boden, die dicken Beine strampern ein wenig, die Kampfrichter rückten einander zu, der Mann im Gehrock deutete durch einen Pfiff an, daß der Kampf entschieden sei, und Anton Hornfinger erhob sich, um dem besiegenden Publikum die Gratulation zu machen, in deren Ausführung ihn vorhin seines Gegners „Buui“ unterbrochen hatte.

Nachdem es den ersten Sieger gefeiert hatte, verlangte das Haus auch den zweiten Sieger, der trotz seiner Niederlage in der Sympathie der Menge nichts eingebüßt hatte, mit Applaus zu überstürzen. Gustav lag noch immer reglos auf dem Teppich. „Herr, stehen Sie auf!“ rief ihm der Begehrteste zu. Gustav rührte sich nicht. Die Kampfrichter bogen sich über ihn, in der Absicht, ihn zum Aufstehen zu bewegen, führten aber mit festlich verlegenen und erstickten Gesichtern zurück. Das Publikum wurde unruhig. „Aufstehen!“ riefen einige durch die Halle. Still und unbeweglich lag der Beklagte; Anton Hornfinger stand unbeholfen abseits und zuckte ratlos die Achseln. Endlich entschlossen sich die Kampfrichter, den Mann aufzuhören. Hasslos fiel der dicke Kopf wieder zurück, entließ lieben so den Körper wieder zurück. Eine jammervolle Frauenschrei rief: „Gustav, Gustav!“ und eine dicke Frau stürzte nach dem Podium.

Ein zufällig anwesender Arzt unterfuhr den Reglosen. Er murmelte etwas von Altau und



B. Rost

Kriegs-Watsch'n
„I reib' Dir eine eini, daß D' Di dreimal umgrupptierst!“

Epistropheus und sagte dann ernst: „Der Mann ist tot, er hat das Genick gebrochen.“ Laut aufsehend wußte sich die dicke Frau über die Leiche und konnte nichts weiter schreien als: „Mein guter Gustav, mein guter Gustav!“ Anton Hornfinger trat zögernd näher und warf einen Blick auf das Gesicht seines Gegners mit den halbgeschlossnen Augenlidern, zwischen deren Spalt ihm das Weiße des Augapfels entgegenkehrte. Du warst es, als ob der Schreck in diesen massigen Körper führe, wie ein verheerender Blitz. Zwei dicke Tränen rollten über seine feisten Backen, indem es aus seinen bibbernden Lippen hervorkam: „Na ... na, aber ... so was!“

Die Knochen, die diesem Bau aus Fleiβ und Fleisch die Halt gaben, schienen sich unter der Einwirkung der Furchtbaren aufzulösen und moroch zu werden, und während die Polizei das Publikum vor dem Podium weg aus der Halle hinaustrieb, brach der Meisteringer von Kölschenbroda ohnmächtig in sich zusammen und lag, ein bleiboter Fleischklumpen, neben dem Opfer seiner Kraft.

Liebe Jugend!

Bei einer Wohltätigkeitsvorstellung trägt die mitswende Sängerin ein Stoffkleid. Auf weitem Stoff lassen sich eine Menge Bäume erkennen.

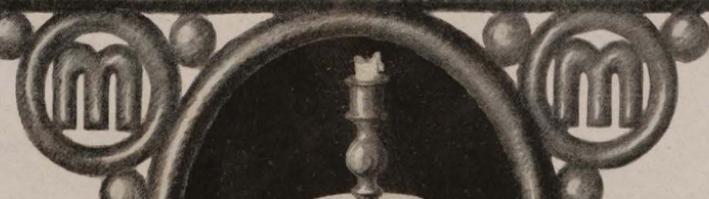
Sagt da ein kleines Mädel in meiner Nähe: „Die soll abgebe, daß ihr kein Hand dran geht!“

Kommt da ein wackerer Aheinländer auf die vorgesessene Körps-Zähnbüttigung in M . . . um sich einen Backfahn ziehen zu lassen. Die Operation geht nicht so ganz nach Wunsch des schlägteren Patienten; als sie läßlich keendet ist, erhebt er sich schwieligend von dem Platzersessel und saat mit einem riesagendn Blick zum Zähnbarzt: „Junge, Junge, Junge!“

Diesmal ist's ein biederer Sachse, ein hörtiger Landsturmmann. Backfahnstrafung. Diesmal geht's ganz schmerlos. Und gutmütig verfeift der Wadere: „Na, Herr Doktor, ich bin ißre zufrieden, läde zurück!“

Der Herr Zähnbärnzar wehet leise ab, da fällt die schmeidelholste Bemerkung: „Ich bin Se nählich och Barbier!“

SOBRANJE



Die neue

Manoli

Unser Familienleben

Ein Schüler-Aufzug von Karlchen

Weil wir doch einmal zusammengehören, haben der Papa, die Mama und ich ein Familienleben miteinander gegründet.

Der Papa sitzt auf dem Sofa und liest den Leitartikel, und die Mama sucht in die Inserte eine neue Köchin. Und wenn ich aus der Schule nach Hause komme, ist ich eine neue da und hat vierzehn Tage bei uns eine Lebensstellung. Die Mama fragt: „Haben Sie einen Schuh?“ Weil sie sich für die Dienstbotenfrage interessiert. Und die Anna hat keinen, sondern es telefoniert bloß alle Bierzelstunde: „Könnte ich vielleicht Fräulein Anna sprechen?“ Und ich sage: „Jawohl, Herr Unterofizier!“

Abends liest die Mama ihre sämtlichen Haare auf und geht ins Theater. Sie geht nicht gern, sondern sie ist abnomiert. Und sie sagt: „Schon wieder Adal Mähne, Du musst unbedingt einmal an die Intendanz schreiben!“ Und schneidet den Theaterzettel heraus aus der Zeitung und läßt ihn auf dem Tisch liegen. Und die Anna muß sie abholen. Ende gegen zehn Uhr.

Der Papa geht auf die Kegelbahn und steht vorher eine Nelke im Knopfloch. Er gibt mir einen Kuß und sagt: „Och bei Zeit ins Bett, Karlsruhe!“ und ich sage: „Ja, Du auch!“

Und dann sind fort und ich fange mit dem Dackel ein eigenes Familienleben an, indem ich ihm am Schrank zupfe. Und wenn ich in die Küche komme, hört dort der Anna ihr Familienleben und hört die Reiter von mittags. Ende gegen zehn Uhr.

Den Tag über habe ich den Papa sehr gern, weil er da im Geschäft ist. Nach Tisch legt er sich aufs Sofa und will nicht gestört sein. Und ich hole meine Trompete hervor und blase. Und wenn er mich fertig gehaut hat und wieder eingeföhlt ist, telephoniert es, ob vielleicht Fräulein Anna zu sprechen sei? Also das ist dem Papa sein Mittagsschlafchen.



C. Schmidt-Helmbrechts

Die Mama geht mittags in ihr Kaffeehäuschen und weiz etwas von der Frau Meier. Und auch alle die übrigen Damen wüslen auch etwas und das ist der Siegel der Berlischigkeit. Und das Familienleben gefällt mir gar nicht und ich weiß schon: wenn ich einmal die Miss Müller aus der Elßbethenschule heraute, in meinem Haushalt würde ich kein Familienleben.

Aber jetzt habe ich ein herrliches Familienleben, indem daß nämlich mein Papa bei der Infanterie eingezogen ist. Schon vier Wochen. Und ist immer noch Gemeiner. Er ist freiwillig dazugegangen. Radfahr so ein roter Zettel ins Haus gekommen ist. Und vorher war er noch bei unserem Hausarzt und wollte sich einen Herzschläfer verschreiben lassen. Aber es hat nur zu Blattfülle gelangt, und die sind jetzt kein vaterländischer Grund mehr.

Die Mama hat geweint und hat seine Pappschachtel gepackt und noch dazu ein großes Stück von dem Schinken aus dem Klavier und die Eier aus dem Badefesen, und der Papa ist in die Garnison abgeschoben. Und ich habe die Mama getötet: „Aufsee Bayern feins mit!“

Aber am Samstag ist er in Urlaub gekommen und jetzt geht das Familienleben wieder los. Er steht in dem König seinem Rock und auch in der Hose, wo mo aber vorne nicht paßt, und die Mama findet, er sieht himmlisch aus. Auch die Anna hat ihn betrachtet und meint: „No ja, für der Gnädige hat ihre Aufprilche langsam!“ Und ich schen: das ganze Familienleben wird wieder einmal photographiert. Aber diessmal wackel ich mit dem Kopf, wenn's los geht! Damit es ähnlich wird.

Bei Tisch hat der Papa erzählt, wie schön das es beim Militär ist, und daß sich in einer kolossalen Begeisterung hineingekämpft. Und der Feldwebel muß sich zu einer Art Mathematiklehrer sein. Und die Hauptstache beim Militär wär', daß man den Mund hält. Und ich wollte nur, der Mama ihr Kaffeehäuschen häme auch bald zum Militär.

Der Papa ist bei den Soldaten sehr genügsam geworden und viel beschweder in seinen Ansprüchen und hoffentlich hält das an, bis es wieder Zeugnisse gibt. Nach Tisch hat er der Mama Redicum vorgenommen und ganze Abstreitungen lehrt und ich muß sagen, er kann schon beinahe so viel wie ein Wehrkrautler. Dann sind wir ausgegangen und immer, wenn ein Vor-gefester vorbeikam, hat der Papa Männchen gemacht. Auch vor der Anna Premer. Und ich ging nebenher und winkte ab.

Und gestern ist der Papa wieder fort. Und jetzt muß ich ihm einen Brief schreiben, daß ich brav bin und der Mama folge und meine Schulabgaben mache und lauter so Schwundel. Und dann muß ich mit der Anna das Klavier ausmänen, weil nächster der Wurfmehmager zum Kästenstimmen kommt.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

U-Boote im Atlantischen Ozean, Zeichnung von R. Fiedler.



Die erfolgreiche Bekämpfung der Schlechternheit, Beständigkeit, Langsamkeit, Furcht vor dem Anderen Geschlecht, Menschenhass, Kriegersehnsüchten, Stottern sow. end, seelische Leid und die sofortige Beseitigung durch ein kostengünstiges Mittel. Dr. W. Feist. Preis des Werkes M. 2,- Nur bei v. W.A. Schwarze's Verlag, Dresden-N. 6/406.

Kriegspostkarten.

Vorzugspreise für unsere Krieger.
Sie lieben Karten aus dem Kriege
in Liegebrief per Sammel 2.20 M.
in Briefposten per Sammel 2.20 M.
Schriftliche Karte, Gedächtnisschriften
Int. Karte, Karte, auch alle anderen
Karten, Blätter, Landkarten, Liebes-
karten / Tausende Danckeskarten, Den-
kungen Ihre Freunde und Mutter groß,
U. f. Karl Vogels Verlag G.m.b.H.
Berlin D. 27, Blumenstrasse 25.

mit

ERNEMANN

FELD-KAMERAS

DIE BESTEN ERFOLGE AUF ALLEN KRIEGSSCHIETZEN BEZOGEN DURCH ALLE PHOTO-HANDLUNGEN, PREISGÜSTE KOSTENFREI

Heim. ERNEMANN AG. DRESDEN 107

PHOTO-KINO-WERKE

OPTISCHE ANSTALT

Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda. **D.Lots** Hervorrag. Lage, Sälsseite.
(Gute Verpflegung.) Physik, dill. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankn. Auskunft San.-Rat Dr. Lots.

Katarrh und Asthma

Sie quälen sich vielleicht schon Jahrelang mit einem chronischen Katarrh, sei es Bronchial-, Nasen-, Rachen-, Nekrose-, Katarrh oder Asthma, und sehn Bitterungshandlungen als Hilfe entgegen. Sie können sich schaden und den Arzt aufsuchen. Sie können sich aber auch selbst behandeln mit meinem neuen Inhalations-Apparate! Meister Osterath machen. Seine Sicherheit über verschieden Inhalationsformen sicher! Ihnen den Erfolg, denn Sie können gerade diejenige Art und dosisweise Medikament damit anwenden, die allein für Ihnen geeignet soll die einzige richtigen sind. Für Rachen-, Nasen-, Rethole-Katarrhe Drucksiphon, für Asthma und Bronchial-Katarrhe allerleiartige Vernebelung (Wasser oder Öl, fett oder wosin), und zwar in so enormer Menge, wie sie Ihnen anderer Handapparate bietet. (Spez. Glycerinum.)

Spezielle Abhärtungskur,

so daß meist der ganze Winter ohne Katarrh bleibt. Die frühe Unterweisung wird durch eine versteckte, starke, unvermeidliche dauerhafte Metall-Druck-Luftkampe regeln. NB. Der Apparat ist ein Glasflaschenverzweiter (sog. Eukalyptus-Präp.). Seine gediegene Ausführung ist einzigartig,



einer Konfrenz in der ganzen Welt. Zahlreiche wissenschaftliche Berichte des Physiol. Laboratorium der Akad. Techn. Hochschule in München ergaben, daß der Pump-Apparat mit wasserigen Medikamenten bei (gleicher) 100 mm Wass. nur 1 Min. das Ende, wo 1 Liter Luftverbrauch fast das 20 fache verbraucht wie ein Glasflaschenverzweiter mit Doppelverzweiger.

NB. Der Druck kann aber bis 600 mm gezeigt werden (bei Geschwindigkeit nur bis 120 mm). Nicht empfehlend, denreine Handhabung! Ich habe größere und kleinere Inhalatoren eingerichtet, um Ihnen die richtige Handhabung zu zeigen. Bitte Sie mich, wenn Sie möchten, zu Ihnen zu kommen, meine Spezial-Gefahrlosigkeit gratis zur Verfügung. Bauen Sie nicht für Ihr Leben einfach doch zu mir, was Ihnen den seien Erfolg sicher. Sie können Beratungen haben, Sie erhalten keine Entnahmung! Sie werden sich freuen, bald zu sehen, wie der alte, pleisende Schleim sich löst, der Kehlkopf verschwindet und Ihre Stimme klar und kräftig wird. Glänzende Aussichten über ganz außerordentliche Erfolge. Preis dieser kompletten kleinen Haus-Inhalatoriums 19 Mark (Kriegspreis) — Preßtelle mit deutscher Abbildung umsonst!

C. Roncarz, Apotheker, München Jd., Romanstr. 24.

Irrlicht: Mein grosser Nachteil, war noch 14 Tagen verhaftet! General v. W. — Ach blieb den ganzen Winter von Katarrh geplagt geplagt. Die unzähligen Stürme fühlten mir nichts ab! General: Herr Ritter. — Pächter D. — Seit 18 Jahren habe ich alles verloren, um mir Heilung zu verschaffen, aber niemand hat mich von meinem Asthma befreien können. Seit zwei Monaten, denkt er, kann er wieder nicht atmen. — Dr. Hollmann, Medizinalrat. — Ich kann nicht mehr atmen! General: Herr R. — Seit 7 Jahren ist ich an normal. Strahlbehandl. u. Beobachtungen. Die beiden sind vollständig verschwunden. — „Ich habe mein Jahr, Medizinalrat durch die Inhalation vollständig heilert.“ E. R., Kommerzienrat. (Werbetitel im Prospekt. — Zahllose Urteile steht hier)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Orientalische Gesichtsmaile

ein wahres Wunder.
Philo M. 3,25.
**Orientalische
Wachsmasse**
mit Goldzusammensetzung
M. 3,50.
Nur allein echt b.
Fatima R. Bich,
Charlottenburg,
Vielo Dankschreiben! Weimarerstr. 28,4,
Orientalischer Puder Mark 2,-

Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Foyat
Cher 300 Selt., Preis je geb. Mk. 3,80,
portfrei Mk. 4,-. Feldpostbestell-
Bestellung Beitrag bellenzen. — „Nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage.“ „Ein Buch, das es
vielleicht u. erschöpfend, jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.“
Der Bill. Preis mit umso mehr die
Anzahl der Umsätze möglich.
Verlag von Ernst Reinhardt
in München N. W. 17.

In den
Brüder Familien
verfällt man Wallung
durch die
Dossifff-Zeitung
Berlin SW 8. Ullmannsstraße

JUGEND

Vielo Dankschreiben! Weimarerstr. 28,4,

Orientalischer Puder Mark 2,-

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform
(zu 0,50, 2,25 und 6 Mk.); Tablettentform (zu
0,50, 1,50 und 3,20 Mk.). — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Über die Frauens-Organen. Körperliche Ehestauglichkeit und Unstauglichkeit. Gebährfähigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Entzündungen und Ausschweißungen vor der Ehe. Ethische Richtlinien. — Die Ehe im Hinblick auf die Hygiene und die Leidens-Entwickelungen in der Ehe. Rückbildung früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Folgen der Kindeszeit. Gefahren späten Heiratens für den Frauengesundheit. — Ehe als Hypothese. Auswirkungen auf das Nervensystem bei Mann und Frau etc. Bezug geg. Einsendung von Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizinst. Vering Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowplatz 5.

Katalog umsonst

Die galante Zeit

Bücher der Liebe und des Frohsinns
Dr. Pothof'sche Berlin W 20

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausgeg. von Dr. J. W. van Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände. . . gebd. Mk. 10.—
Prostitution und Verbrechen
in Spanien und Madrid. . . gebd. Mk. 6.—
Yostheria, die Liebesstadt
der Japaner. . . gebd. Mk. 5.—
Das Leben der Weib. . . gebd. Mk. 5.—
Das Ende ein Gesellin (Neuaufl.
d. Korruptl. in Paris) gebd. Mk. 5.—
Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus
Berlin W 15, Fasanenstraße 65/1.



Teilzahlung

Uhren und Schmuckaschen, Photo-
artikel, Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Vaterland, Schmack,
Spielwaren und Bücher.
Katalog umsonst porto freier! **Leitern**
Jonass & Co., Berlin A. 307
Belle-Alliance-Sitz 7-10.



Theo Waldenschläger

Dienstboten-Vor

Meiers haben einen Professor des Völkerrechts
als „Mädchen für alles“ eingestellt. Die sind ja jetzt
alle beschäftigungslos!

Kriegs-Briefmarken

Postkarte gratis
Kassa-Aukt. von Sammlungen.
Philip Kosaick & Co., Berlin C 2,
Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Diskrete Antworten

auf vertrauliche Fragen.

315 erwünschte Antworten auf
Fragen, die man unsrer stellt. Ein
Band mit 100 Seiten. Preis Mk. 1.—
R. GERLING, III. Aufl. 225 Seiten.
Inhalt: Liebe, Brautstand, Heiratslust,
Sittenbeob., Migrä, Zeugung, Sinn-
lichkeit, Femoralitis, Ehekrankh., etc.
Kaufhaus, Einzelhandel u. Mode. —
Oranien, Politischen u. Schwäche-
zustände. — Der Periode u. zusammen-
hang. — Der Liebestest. Eltern-
sucht. Unfruchtbarkeit. — Typen
der Ehe. — Schwangerschaft. Kinderlose
Ehe. — Fruchtbarkeit. — Weiblichkeit.
Ihre u. Ehemanns. — Ehepläne u.
Eherechte. — Vererbung. — Verirrun-
gen in der Ehe. — Abgängen u.
Landsmannschaft. Krankheiten. —
Schönheitspflege und Körperkultur.
Preis Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—
Oranien-Verlag, Oranienburg G.



Feldgrau brauchen
unbedingt
den neuen
Taschenschleifstein in eleg.
Nikkellösche zum sofort. Schärfen
v. Messer, Schere etc. Geg. Eins.
von 70 Pig. ir. Preisliste über
Feldbedarf, Toilettenmittel, Bart-
binden, Kopf- und Zahnpflege-
Artikel gratis u. Irrnko. Versand-
geschäft Berlin S.W. 68, Post: 307.



Thüringer Waldsanatorium
SCHWARZECK
Bad Blankenburg i. Thüringerwald

für Nervöse und innern Krebs (auch Erholung).
Schöne Umwelt / gute Verpflegung / jede Bequemlichkeit / Leitende Ärzte:
Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, Besitzer Sanitätsrat Dr. Poensgen (früher Bad Nassau);
Dr. Wöhrla (früher Schlerke) / Dr. Happich (früher St. Blasien).
Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.



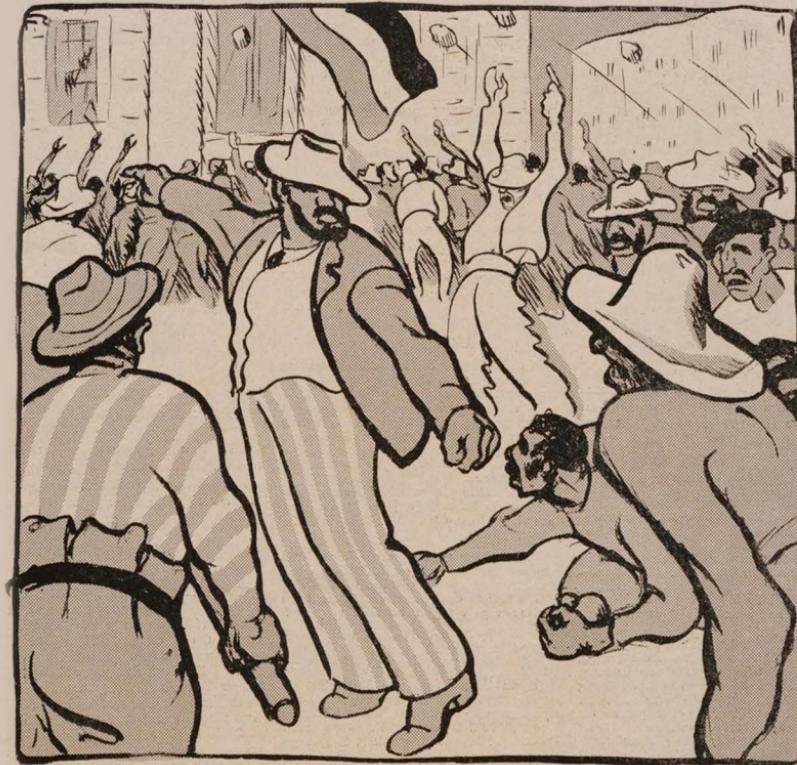
**Sigurd-
Platten**

Bezug durch den Buchhändler

RICHARD JAHR
DRESDEN-P. 10

Soldatenpostkarten in 80 Ansichts-
karten. Westdeutsch. Ost-
und Kriegsgeb. Zonen, Zeichen, Völker-,
Ural, Balkan, Landkarten, Glück-
Glück!, Frankenpostk. 3 Mk., 10 Pfennige
Künstlerk. 12 Mk., 12 Pfennige 5,50
Schulnoten, Al-Feldpost, Telefonk.p.t.z.
Enzyklop. Vorauszahl, Verz.kosten,
E.H.F. REISNER, Leipzig, Salomonstr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der südamerikanische Pöbel

„Vorwärts, vorwärts! Hinter der französischen „Culture“ dürfen wir nicht zurückbleiben!“

Ach, wie nett...

„Die brasilianische Regierung hat mitgeteilt, daß nach dem Abbruch der Begehrungen zu Deutschland Eingriffe in die persönliche und wirtschaftliche Existenz der Deutschen nicht beabsichtigt seien.“ (Rudrich des W. T. B.)

Das heißt: es ist nicht „beabsichtigt“, daß und Gut der Deutschen zu stehlen und zu zerstören, deutsche Frauen und Kinder auf die Straße zu jagen, jahzehntelange Kulturbarbeit deutscher Pioniere für ihr Adoptivvaterland in Flammen aufgehen zu lassen... Es ist nicht beabsichtigt...

Wenn vielleicht doch in der Höhe des Gefechts für Menschenrechte und indische Freiheit sie und die einen Deutschen eine goldene Uhr oder ein Dutzend silberner Löffel abhanden kommen, ein paar deutscher Anhänger erschlagen werden, ein paar Mütter und Säuglinge in der oben Parma verdursten sollten, — die brasilianische Regierung wählt (sich im voraus) ihre Hände in Unschuld, programmäßig „beabsichtigt“ war es nicht...
O, edle Räubersteile Fra Diavolo....

Hurrikon

Fideles Gesängnis

Wie die „Weltbewisa Hejdmonit“ berichtet, haben die Sträflinge im Gefängnis zu Oerlikon die Selbstverwaltung eingeführt. Die Wachen sind abgeschafft, Zellen bleiben unverschlossen, da die Gefangenen ihr — Ehrenwort gegeben haben, sich den Anordnungen ihrer — durch die Kreise der Mitgefangenen selbstgenötigten Vorgesetzten zu fügen. Die Verantwortung der Sträflinge hat die neue Regierung übernommen.

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?
Haben wir's nicht wirklich weit gebracht?
An den dormagelnden Rekertoren
Güßt der holden Freiheit Rosenpracht!
Hier an diesen Ort
Bindet uns hinfort
Nur das frei gewöhnte Ehrenwort!

Quietschvergnügt wie ein entwöhnter Puma,
Streifen wir vom Leib des Zwanges Neb;
In der schweren Zuchthausduma
Geben wir uns selbst das Hausesch.
Zeder Delinquent
Thront im Parlament,
Und der größte Lump ist Präsident.

Wer den aller schwersten Geldstrafen knadete,
Wird bestellt als Sekretär vom Schatz;
Wer als Dich- die meisten Hammel pachte,
Ist als Küchen-Chef am rechten Platz;
Wer als Alofermann
Sich galant „vertan“,
Den erkiesen wir zum Hauskaplan.

Peinlich werden wir die Rechte wahren,
Die uns blühen in der Freiheit Hauch;
Kollegial nur grüßen wir den Zaren,
Denn der gute Niki brummt ja auch,
Lwow & Compagnie
Unter Sympathie;
Doch verbüten wir uns — Amnestie!

Georg Kiesler

Wahres Geschichtchen

Unser Freiheit ist gewönt, alles zu essen,
und auch jetzt im Krieg mußt er mir über ihm
„zumwider“ Essen, teils aus erwartendem patriotischen Verständnis, teils aus Furcht vor dem
sonst vielleicht umfallenden „Marschbaum“. Aber
heute, als er steht, daß es das dritte Mal in dieser
Woche Endohrabau gibt, rast er ergänzt: „Gott
seine Englands!“



Theo Waldenslager

Der Optimist

"I moan sho," daß bei den Stockholm Verhandlungen was "ausfimmt," — "s'fan ja foane Diplomaten dabei!"

Friedenstauben

Die sozialdemokratischen "Unabhängigen" Lebedow und Haase haben durch den ebenso deutschfreundlichen schwedischen Sozialdemokraten Branting eine neue "Botschaft" an den russischen Arbeiterrat überbringen lassen, die bei den Russen lebhaften Anteil fand. Wir sind in der Lage, den Wortlaut dieser "Botschaft" mitzutragen, deren Erfolg darin besteht, daß der russische Arbeiterrat seine Sonderfriede mehr anstrebt. Sie hieß:

"Wir, Lebedow, Consulin der deutschen Republik, Arbeiter und Soldaten wir (?), entbieten Euch, russische Arbeiter und Soldaten, unsern brüderlichen Gruß! Wir erklären, daß wir mit Rußland Frieden schließen. Wie nehmen alle Friedens-Bedingungen an. Insbesonders treten wir ab: 1) die ganze sozialdemokratische Partei Deutschlands (untere p. p. Brüder! Der Teufel hole sie!) 2) Die ganze deutsche Armee, 3) Die ganze deutsche Flotte, 4) ganz Deutschland. Kommt und holt Euch dies alles. Eure Freiheit, Eure Kultur, Eure Einigkeit dafür. Wir sind glücklich, Euch die Stiefel putzen zu dürfen. Wir allein sind noch echte Deutsche. (Bergelst!) das echt Deutsche bestellt eben darin, gar nicht deutsch zu sein! Wir allein geben Euch alles (weil wir nichts hergegeben haben). Wir allein machen Frieden (wielange der Krieg für die andern Deutschen dauert, ist uns egal). Unter Friedens-ruft ist: Abtreten!"

Der Beifall soll frenetisch gewesen sein. Alles rief: Abtreten, bis der Vorlese mit dem Befehl abgetreten war.

Puck

Leicht abgeholfen

Kunde (im Schuhgeschäft): "Die teuren Schuhe, welche Sie mir erst lästig verkaufen, haben schon wieder ein Loch, so daß mir das Wässer hineinläuft."

Händler (in der heutigen Berliner Lebensmittelkette): "Das macht mir! In zwei Tagen kam S' no a Koch, nacha kauft's scho wieder 'naus."

Ein Epos...

Es gibt ein deutsches Heldengedicht,
Das reimt sich nicht und das singt sich nicht,
Das klingt so einfach, edel und schön
Als wie in Glocken gegossen,
Und trägt doch alles Gedächtnis der Zeit,
Viel flüssiger Holden Worte und Streit,"
Viel "Winen, Klagen und Arbeit"
In seinen Strophen geschlossen.

Und ist geschrieben in besten Stil,
Kein Wort zu wenig und keins zu viel,
Wie Nichts vollendet je dem Ziel
Der reinsten Meister entfliegen —
Doch wer es geschrieben, weiß man nicht,
Denn dieses hohe Heldengedicht
Ist nur — der deutsche Heeresbericht
Von unsern Kämpfen und Siegen!

A. D. N.

Liebe Jugend!

Ein unverlässlicher Berliner hat am Nachmittag Grabenwache für den Kompanie-Abchnitt. Die übrigen Kameraden sitzen im Unterstand und genießen mit ihrem Unteroffizier von ganzem Herzen die Kaffezeit. Hierüber vergibt man ganz den dranen Scheinen absulsen. Nachdem dieser anstrengend $\frac{1}{4}$ Stunde über sein Ziel ausgewartet hat, erscheint er plötzlich im Unterstand mit den Worten:

"Hier Unteroffizier, werd' ich denn jar nich abholen? Die Russen müssen ja denken, wir haben man blos den einen!"

Unteren Jüngsten nahm neulich meine Frau stamm erstmals mit in den Kuhstall, wo er voll Staumen saß, wie eine Kuh gemolken wurde.

Am nächsten Tage fragt er: "Mama, gehen wir wieder zu der Frau, die die Kuh gezipt hat?"

Scherfrage:

Bonar Law hat sich kürzlich über die Frage mit des englischen Parlaments beklagt. In einer Sitzungsperiode sollen an den Ministerpräsidenten Roquith 1852 und an den Unterstaatssekretär des Krieges, Tenant, gar 2111 Fragen gerichtet werden fein.

Wie kommt das eigentlich? Warum werden grade englische Minister so viel gefragt?

Sehr einfach: weil sie die fragwürdigsten sind!



U. Wirkungen August Geigenberger †

In England beginnt die Auswanderung. So hat sich Lord Sympson, Großbritanniens stärkster Löffel, in Vegertracht nach Afrika eingeschiff, um Kannibale zu werden.



A. Schmidhammer

Realpolitik

(Nikolaus von Montenegro sandte an Wilson eine Sympathie-Akzette.)

Als Dank dafür schenkt der erfreute Wilson dem Ex-König eine funstvolle, aus Silber gearbeitete Statuette der New Yorker "Freiheit". Nikita versetzte sie sofort bei Löb Schwarzenberger.

General Tom-Tom

20. 4. 17. Amerikanische Blätter melden: Roosevelt will angeblich des Verbots, eine reguläre Division an der französischen Front zu befehligen, eine Brigade New-Yorker Miliz in Frankreich anfüllen.

20. 5. 17. Die Melddungen zu Roosevelts freiwilligen Brigaden sind jetzt abgeschlossen. Es haben sich tatsächlich Mannschaften in Stärke eines Regiments zur Verstärkung getellt.

20. 6. 17. Roosevelts Rough-Rider-Regiment wurde heute in Hoboken auf den Cunard-Dampfer "Mauretania" verladen. Bei der Einschiffung fehlten etwa $\frac{1}{2}$ des Bestandes, sodass nur ein kriegsstarckes Bataillon die Überfahrt antrat.

20. 7. 17. Die "Mauretania" ist heute vor Hären von einem deutschen U-Boot in den Grund gehobt worden. Roosevelt konnte, nachdem er sich seines salischen Geblüts entledigt hatte, dessen Schwere ihm beim Schwimmen hinderte, aufgerichtet werden. Von seinem Bataillon erreichte kaum eine Kompanie die Küste.

20. 8. 17. Von Roosevelt's Kompanie sind nachträglich noch etwa zweihundert Männer an den Folgen des bei der Torpedierung ausgebliebenen Schrecks gestorben. Roosevelt selbst erzeugt eifrig mit der verbleibenden Gruppe auf dem Exerzierplatz von Boulogne.

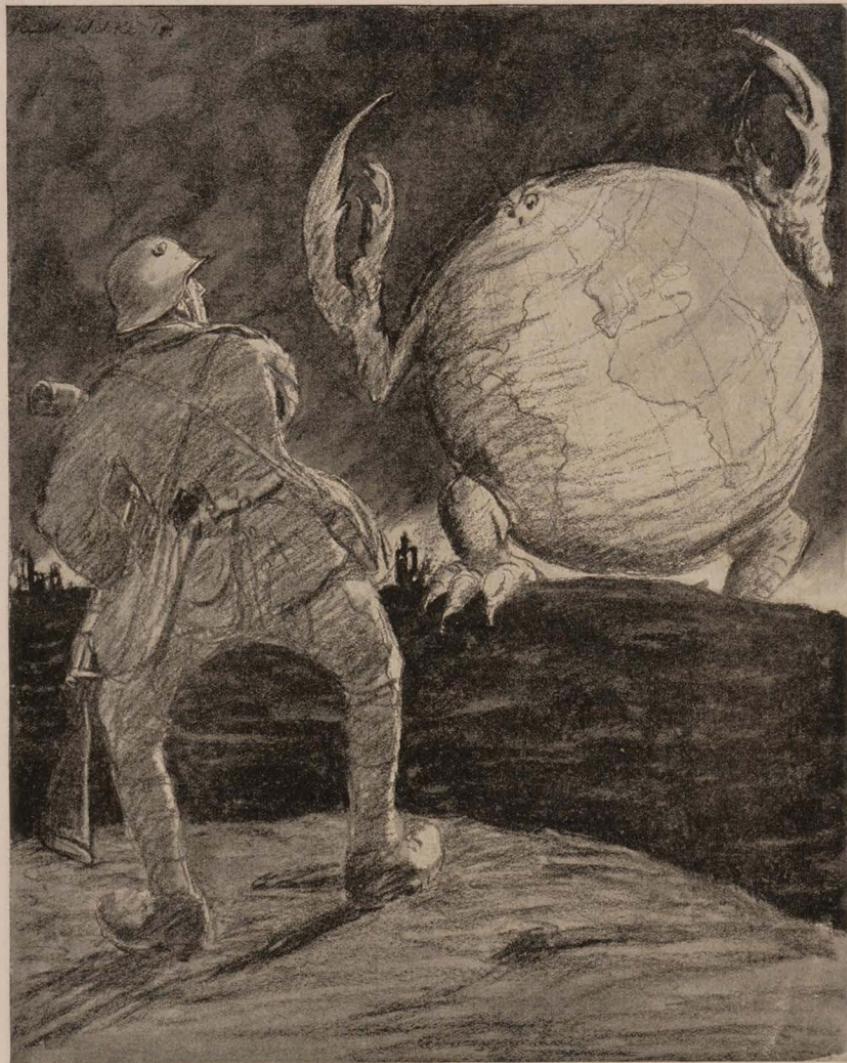
20. 9. 17. Roosevelt ist im Auto an der Front eingetroffen. Bei der bekannten Bescheidenheit des Ex-Präsidenten ist es nicht verwunderlich, daß seine einzige Begleitung in einem — Fogterier bestand.

Blizzard



Die Bescheidenen

„Da sagen die Leute immer, wir Kriegsgewinner ähnen den Andern die besten Lebensmittel weg, — und doch sind's gerade wir, die sich auch nach dem Kriege noch mit Fidei-Kommissbrot begnügen wollen!“



Wir und die Welt

E. Wilke (München)

Nun wälzt der ganzen Menschheit Niedertracht
Sich auf uns her —

Rund um den Erdball töbt die Höllenschlacht
Zu Land und Meer!

Was falsch und feig und gierig ist, bedroht

Das deutsche Land

Mit Leid und Lügen und mit Not und Tod —
Wir halten Stand!

F. v. O.